

# Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 90

Samstag, den 11. November 1916

5. Jahrg.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung

Zur Behebung etwaiger Zweifel im Hinblick auf die Bekanntmachung vom 28. August ds. Js. — S. 20926 — Kreisblatt vom 29. August 1916, amtl. Teil, Nr. 52, Ziffer 439 — weise ich darauf hin, daß nach den Bestimmungen der Bundesratsverordnung über Versteigerung der Ernte 1916 zu 2/3 des Körnerertrags dem Besitzer freigegeben und zu 1/3 für den Kommunalverband beschlagnahmt ist.

Hat also ein Gerstenbesitzer z. B. weniger als 20 Zentner, angenommen 6 Zentner Gerste geerntet, so stehen ihm 2 Zentner und 40 Pfund zur freien Verwendung zu. Den übrigen Teil von 3 Zentner und 60 Pfund hat derselbe unaufgefordert als beschlagnahmte Menge an den Kommunalverband bzw. einen bestimmten und legitimen Käufer abzuliefern.

Auf eingehend begründeten Antrag kann dem Gerstenbesitzer der der Beschlagnahme unterliegende Teil von 3 Zentner und 60 Pfund zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft weiter freigegeben werden. Um diese Freigabe zu erlangen, muß der Besitzer einen entsprechenden Antrag hierher vorlegen.

Die Freigabe kann bis zu einer Menge von 20 Zentner erfolgen, jedoch stets nur auf besonderen Antrag. Die selbstständige Verwendung der beschlagnahmten Menge ohne Genehmigung ist strafbar.

Besitzt ein Gerstenbesitzer aus seiner Ernte mehr als 20 Zentner, angenommen 25 Zentner, so sind hieraus ebenfalls 10 Zentner Gerste für den Besitzer ganz frei zur Verwendung in eigener Wirtschaft, wogegen der übrige Teil von 15 Zentner ebenfalls der Beschlagnahme und Ablieferung unterliegt. Wie vor kann auch hier dem Besitzer von den beschlagnahmten 10 Zentner ein weiterer Teil bis zu 20 Zentner also in diesem Falle 10 Zentner weiter freigegeben werden, wofür jedoch stets von dem Gerstenbesitzer der Antrag auf Freigabe hier zu stellen ist. Die Menge über 20 Zentner 5 Zentner bleibt beschlagnahmt und ist unbedingt abzugeben.

Ich ersuche die Gerstenbesitzer durch örtliche Bekanntmachung entsprechend zu verständigen.

Höchst a. M., den 1. November 1916.  
S. 25670. Der Landrat: Klause.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 8. November 1916.  
Der Magistrat: Geh.

### Bekanntmachung

über einen Höchstpreis für Weizengries.

Vom 2. November 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 301) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für Weizengries darf beim Verkauf an den Verbraucher 56 Pfg. für das Kilo nicht überschreiten.

§ 2. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den im § 1 bestimmten Preis überschreitet;  
2. wer einen andern zum Abschluß eines Vertrages aufzwingt, durch den der Preis (§ 1) überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrag erzieht.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 3. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 20. November 1916 in Kraft.

Berlin, den 2. November 1916.  
Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

### Verordnung

über Höchstpreise für Haferrnahrungsmittel.

Vom 2. 11. 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für Hafersflocken, Hafergrütze und Hafermehl, lose in Säcken verladen, darf beim Verkauf durch den Hersteller vierundfünfzig Mark dreißig Pfennig für hundert Kilogramm netto frei Empfangsstation des Großhändlers nicht übersteigen.

Der Höchstpreis gilt ausschließlich Spot und für Barzahlung innerhalb 14 Tagen nach Empfang.

Bei leihweiser oder käuflicher Ueberlassung der Säcke gelten die Vorschriften im § 2 Abs. 1 der Verordnung über Höchstpreise für Hafer vom 24. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 826) entsprechend.

§ 2. Beim Kleinverkauf dürfen folgende Preise nicht

überschritten werden.

a. für Hafersflocken, Hafergrütze und Hafermehl lose: 44 Pfg. für das Pfund;

b. für Hafersflocken und Hafergrütze in Packungen: 56 Pfg. für ein Pfund-Packung;

c. für Hafermehl in Packung: 32 Pfg. für die 1/2 Pfd.-Packung.

Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu fünf Kilogramm einschließlich.

§ 3. Die Landeszentralbehörden können bei Hafersflocken, Hafergrütze und Hafermehl, lose und in Packungen, die sich beim Inkrafttreten dieser Verordnung bereits im Kleinhandel befinden, für Verkäufe, die bis 25. November 1916 stattfinden, Ausnahmen von den Vorschriften im § 2 zulassen. Sie können diese Befugnis auf andere Behörden übertragen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise überschreitet;

2. wer einen andern zum Abschluß eines Vertrages aufzwingt, durch den die Preise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erzieht.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 2. November 1916.  
Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

### Bekanntmachung

Zur Unterstützung bei der Ermittlung infolge des Krieges unbekannter Verstorbener ist eine Sonder-Verlustliste mit Photographien erschienen.

Solche kann von wirklich Interessierten in meinem Büro (Zimmer 12) während der Dienststunden, vormittags, eingesehen werden. Sie wird nur solchen Personen vorgelegt, welche durch Unterlagen nachweisen, daß sie an der Einsichtnahme in sofern ein Interesse haben, als bei ihnen über das Schicksal eines Familienangehörigen ein unberechtigter Zweifel besteht.

Höchst a. M., den 6. November 1916.

S. 25980. Der Landrat: Klause.

### Bekanntmachung

Zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1917 fordere ich die Steuerpflichtigen des Kreises, welche bisher von einem jährlichen Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. veranlagt waren, hiermit in ihrem eigenen Interesse zur Vermeidung von Einsprüchen auf, die von ihnen zu zahlenden Schuldenzinsen (einschließlich etwaiger zu entrichtenden Schuldentilgungsbeiträge), Vorkasse, Rassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 beanspruchen, bei der Ortsbehörde ihres Wohn- oder Veranlagungsortes bis zu dem von derselben bekannt gemachten Termin anzumelden.

Auf Erfordern der Ortsbehörden ist die Verpflichtung zur Entrichtung der abzugsfähigen Beträge durch Vorlegung der Beläge (Zinsquittungen, Schuldburkunden, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen usw.) nachzuweisen.

Höchst a. M., den 30. September 1916.

Der Vorsitzende  
der Einkommenst.-Veranl.-Kommission des Kreises Höchst a. M.  
St. 2477. J. B. Moos.

### Wird veröffentlicht.

Die Anmeldung der zu zahlenden Schuldenzinsen und Schuldentilgungsbeiträge hat in der Zeit vom 10. bis 20. ds. Mts., Vormittags auf dem Rathaus hier zu erfolgen. Die entsprechenden Zinsquittungen und Schuldburkunden sind mitzubringen und zwar soweit Schuldbeträge bei der Landbank in Frage kommen, diejenigen letzten Quittungen, auf welchen die Restkapitalien verzeichnet stehen.

Der ordnungsmäßige Nachweis der vorhandenen Schulden ist mit Rücksicht auf die bevorstehende neue Ergänzungssteuer-Veranlagung gerade in diesem Jahre von besonderer Wichtigkeit.

Hofheim a. T., den 7. November 1916.

Der Magistrat: Geh.

### Bekanntmachung

In den ersten Tagen wird mit der Zustellung der Güterauszüge die für den einzelnen Grundeigentümer in dem

neu angefertigten Flurbuche eingetragenen Grundstücke nachzuweisen, begonnen werden.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß das neu angefertigte Flurbuch und die dazu gehörigen Karten, sowie die Grundsteuerverteilungsnachweisung in Höchst a. M. im Rgl. Katasteramt während des sechswöchigen Zeitraumes vom 9. November ds. Js. ab offen liegen und daß daselbst an 2 Tagen in der Woche nämlich am Donnerstag und Freitag in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags von allen Beteiligten eingesehen und Einwendungen gegen die Richtigkeit daselbst erhoben werden können. Mit Ablauf der zur Anbringung von Einwendungen vorgeschriebenen Frist von 6 Wochen, vom Tage der Behändigung der Güterauszüge an die Grundeigentümer an gerechnet, sind die Güterauszüge auf hiesigem Rathause wieder zurückzugeben.

Hofheim a. T., den 9. November 1916.

Der Magistrat: Geh.

### Weizengriesverkauf

am Montag, den 13. November ds. Js.

von Vormittags 8 bis Nachmittags 8 Uhr bei:

1. Wenzel Nikolaus Witwe No. 219—420  
2. Philidius Albert No. 421—610  
3. Stippler Friedr. Witwe No. 611—800

Auf jede Person entfällt 1/4 Pfund.

Der Preis beträgt pro Pfund 28 Pfennig.

### Speise-Rübölverkauf

am Montag, den 13. November ds. Js.

von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags

bei Heinrich Hennemann für die Inhaber der Lebensmittellkarten No. 1—280.

Auf jede Person entfällt 1/10 Liter.

Der Preis beträgt pro Liter 5,50 Mk.

### Eier-Verkauf

am Dienstag, den 14. November ds. Js.

von 3—3 1/2 Uhr Nachmittags ab

am hiesigen Rathause auf Lebensmittellkarten No. 540—765. Auf jede Person entfällt ein Ei.

Der Preis beträgt 32 Pfennig für das Stück.

Hofheim a. T., den 10. November 1916.

Der Magistrat: Geh.

### Fleischverkauf

am Samstag, den 11. November 1916

von 2 Uhr Nachmittags ab für die Inhaber der Lebensmittellkarten und zwar:

1. bei Metzgermeister Schmidt von 2 Uhr Nachmittags ab wie folgt:

von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 486—525  
von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 526—565  
von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 566—605  
von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 606—645  
von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 646—685  
von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 686—700

2. bei Metzgermeister Oppenheimer von 2 Uhr Nachmittags ab wie folgt:

von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 701—740  
von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 741—780  
von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 781—820  
von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 821—860  
von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 861—900  
von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 901—940 (Pause)  
von 5 1/2 bis 6 Uhr No. 941—980  
von 6 bis 6 1/2 Uhr No. 981—1020  
von 6 1/2 bis 7 Uhr No. 1021—1060  
von 7 bis 7 1/2 Uhr No. 1061—1100  
von 7 1/2 bis 8 Uhr No. 1101—1115

und die jüdischen Haushaltungen.

3. bei Metzgermeister Klib von 2 Uhr Nachmittags ab wie folgt:

von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 1—40  
von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 41—80  
von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 81—120  
von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 121—160  
von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 161—200  
von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 201—240 Pause  
von 5 1/2 bis 6 Uhr No. 241—280  
von 6 bis 6 1/2 Uhr No. 281—320  
von 6 1/2 bis 7 Uhr No. 321—360  
von 7 bis 7 1/2 Uhr No. 361—400  
von 7 1/2 bis 8 Uhr No. 401—440  
von 8 bis 8 1/2 Uhr No. 441—485

Auf jede Person über 6 Jahre entfallen 125 Gramm, Kinder unter 6 Jahre erhalten 75 Gramm gegen Vorlage der Reichs-Fleischkarte. Von jeder Karte werden von dem Verkäufer abgetrennt: bei braunen Reichs-Fleischkarten 5/10 Anteile und bei roten 3/10 Anteile.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß bei der Fleischabholung die ganze Reichs-Fleischkarte vorzulegen ist, daß bereits abgetrennte Fleischmarken in den städtischen Verkaufsstellen ungültig sind, zurückgewiesen werden. Die Fleischmarken sind ferner mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes und der No. der Lebensmittellkarte zu versehen und dürfen an andere als zur Haushaltung gehörige Personen nicht überlassen werden.

Der Magistrat: Geh.

## Unsere Flieger.

Ein britischer Offizier schreibt an die „Daily News“: In den englischen Blättern prahlt man fortgesetzt mit der Überlegenheit der englischen Flieger. Gewiss hat England gute und tüchtige Flieger, auch schnelle und zuverlässige Flugzeuge. Aber aus der Tatsache, daß die deutschen Flieger seltener über unseren Linien erscheinen, braucht man durchaus nicht zu schließen, daß unser deutscher Gegner in der Luft weniger leistungsfähig und kampfesfreudig ist als die Engländer. Man sollte nicht vergessen, daß die Engländer an der Somme offen, die Deutschen defensiv auftraten. Die Erkennung feindlicher Stellungen ist deshalb hauptsächlich unsere Aufgabe, nicht die der Deutschen. Wenn die Deutschen einige Stellungen räumen, so wissen sie ganz genau, wie sie ihre Geschütze wieder aufzustellen haben; sie kennen jeden Fußbreit Boden, den wir nach hartem Kampfe besetzen. Für den Gegner ist deshalb die Aufklärung durch Flieger nicht von so ausschlaggebender Bedeutung, wie für uns. Die Deutschen können deshalb ihre Fliegertruppe mehr schonen wie wir und ihre ganze Kraft darauf richten, unseren Erkundungsdienst zu stören und durch Kampfflieger unsere Flugzeuge zum Absturz zu bringen, eine Taktik, die nach meiner Ansicht vollkommen richtig ist, da sie der defensiven Haltung der Deutschen an der Somme entspricht und ihnen große Vorteile bringt. (zb.)

## Rundschau.

### Deutschland.

— Verdächtigung. (zb.) Die kanadische Regierung wurde verständigt, daß von deutscher Seite die Rundschwammseuche (Aphra) unter dem kanadischen Vieh eingeschleppt worden sei. Deutsche Agenten sollen sich an schweizerische Einwanderer gewandt und ihnen Bouillon angeboten haben, die für diesen Zweck präpariert gewesen sei. Die Einwanderungsbehörden sind verständigt.

— Kohlenlager in Spitzbergen. (zb.) Die aus norwegischen Ingenieuren und Finanzleuten zusammengesetzte Kommission, die im letzten Sommer zur Schätzung der Kohlenlager in der Adventhal und Green Harbour in Spitzbergen entsandt wurde, ist nunmehr nach Christiania zurückgekehrt. Nach den Mitteilungen der Nationalitiden sollen noch neue Kohlenlager entdeckt worden sein. Die Lager sollen insgesamt zur Gewinnung von Kohlen in der Menge von 880 Millionen Tonnen ausreichen. Die Lager gehören zum größten Teil der norwegischen „Svalbard-Kulgruber“-Gesellschaft. Nach den bisherigen Schätzungen würden sie, da Norwegen mit 2 800 000 Tonnen Kohlen jährlich auskommt, das Land während fast 30 Jahren ausreichend mit Kohlen versorgen können.

— Kartoffellieferungen ins Ausland. (zb.) Der Kriegsausschuß für Konsuminteressen schreibt: Angelegene Schweizer Zeitungen (Basler Anzeiger, Berner „Bund“) melden, daß jetzt die ersten Ladungen deutscher Kartoffeln in der Schweiz eingetroffen sind und nunmehr täglich weitere Sendungen erwartet werden. Wir wünschen den Schweizern die denkbar beste Versorgung. Aber weshalb von Deutschland aus eine solche Versorgung zu einer Zeit in Angriff genommen wird, in der unsere eigenen Gemeindevorstellungen noch um jeden Zentner laufenden Bedarfs kämpfen müssen, darüber erwarten wir baldige Auskunft von der Reichskartoffelstelle und dem Kriegsernährungsamt.

— Reid auf England. (zb.) „Libre Parole“ schreibt: „Wir sind genötigt, unangenehme Vergleiche in Paris zu ziehen. Jeden Tag kann man englische Soldaten in guter Kleidung durch die Straßen gehen sehen, im schroffen Gegensatz zu den französischen. Noch unangenehmer ist, daß die französische Uniform nicht genügend gegen Kälte und Regen schützt. Wir können nicht annehmen, daß Frankreich auf diesem Gebiete nicht das Beste erreichen kann, wie England. Woher kommt also dieser Unterschied? In

jedem Falle ist Mühseligkeit weder begreiflich noch gerechtfertigt.“

— J. Jarewitsch. (zb.) Es ist wohl bekannt, daß der jetzt zwölfsjährige Jarewitsch zu den sogenannten „Mutern“ gehört. Vor Jahren erhielt er einmal beim Tennisspiel eine unbedeutende Verletzung, die aber einen so starken Blutverlust zur Folge hatte, daß man für sein Leben fürchtete. In wechter Zeit hat sich der Gesundheitszustand des Thronfolgers derart verschlimmert, daß man den deutschen Spezialisten Professor Israel, der ihn schon früher behandelt hat, bat, nach Rußland zu kommen. Professor Israel konnte, wie die Continental Times meldet, dieser Aufforderung nicht Folge leisten.

— Kriegsführung. (zb.) „Extra-Bladet“ (Kopenhagen) schreibt: Jetzt sollen die Deutschen zum Frühjahr 1917 einen gewaltigen U-Bootkrieg vorbereiten. Es ist aber kein Zweifel darüber vorhanden, daß die zwei Kaiserreiche den Krieg längst siegreich beendet hätten, wenn England nicht in die Reihe der Feinde übergegangen wäre. Ebenso sicher ist es, daß der einzige Weg für einen Sieg über die Engländer Deutschland sich nur in der U-Bootwaffe bietet. Wie groß die Aufgabe, die sich die Deutschen hier stellen, auch sein mag, die Ereignisse der zwei Kriegsjahre haben uns gezeigt, daß so gut wie nichts unmöglich ist. Deutschland wird seine ganze technische Gelvandtheit und seine unglaubliche Energie einsetzen, um eine U-Bootflotte zu schaffen, die mit einem Schlage den ganzen Weltverkehr lahm legt, während sie ihn bisher nur stört.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front zwischen Pripiet und Karpathen, und besonders überall da, wo Rußland seit Monaten mit Verlusten ankam, herrscht gegenwärtig auffallende Ruhe. Nicht mehr die Russen, sondern unsere Truppen waren in der letzten Zeit dort die Angreifenden, insbesondere im Karajowka-Gebiet und in den Waldkarpathen.

### Der Grund.

Das hat wohl seinen Grund darin, daß die Russen, wenn man den über neutrale Länder kommenden Nachrichten glauben darf, sich durch die neueste Entwicklung der Dinge gezwungen haben, eine Umgruppierung ihrer Kräfte vorzunehmen. Offenbar erkennt man dort die Gefahr des Angriffes auf Rumänien, der zugleich die Russen aus einer neuen Richtung bedroht.

### Umgruppierung.

Es liegen Anzeichen und auch Stimmen aus dem feindlichen Lager vor, die darauf hindeuten, daß man zum mindesten Rumänien nicht ganz im Stiche lassen will, daß also eine Umgruppierung stattgefunden hat, die die Hilfeleistung für Rumänien ermöglicht.

### Anzeichen.

Es wurde bereits das völlige Aufhören der russischen Angriffe an der Front nördlich Rumäniens als ein Anzeichen hierfür erwähnt. Dazu kommt noch, daß die Russen offenbar starke Kräfte in den Raum südlich der untersten Donau geworfen haben, in den nördlichsten Streifen der Dobrudscha, um dort, in einer Linie etwa 30 Kilometer südlich des Flusses die Verteidigung der Pontonbrücken bei Braila, Jaceca und Tulca zu sichern.

### Die Gefahr.

Die größte Gefahr für Rumänien, vor allem für die Walachei und die Landeshauptstadt, liegt aber in dem Zusammenwirken von Falkenhayn und Mackensen, das als ein konzentrisches betrachtet werden muß.

### Ausstellungszwang.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Reinath hat in einem Vortrag auf der Tagung der Kraftfuttermittel-

Großhändler in Berlin von Bestrebungen gesprochen, die darauf abzielen, durch Reichsgesetz festzulegen, daß alle Angestellten, die jetzt im Kriegsdienst stehen, wieder in ihre alten Stellungen aufgenommen werden müssen. Diese Bestrebungen sind nicht neu, sie haben nur im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe, der sich mit der Vorarbeit für die Umleitung der Kräfte in die Friedenswirtschaft beschäftigt, bestimmtere Formen angenommen. Trotzdem bleibt die Frage noch sehr strittig, ob ein solches Reichsgesetz den Zweck erfüllen kann, dem es dienen will.

Zweifellos werden die Väter des Gedankens von wacher Fürsorge für die heimgekehrten Krieger zu ihrem Vorgehen bestimmt; die draußen unter Aufgabe ihrer Berufserfahrung jahrelang Gesundheit und Leben für die Sicherheit des Vaterlandes eingesetzt haben, sollen bei ihrer Rückkehr keine Sorge um ihr Unterkommen kennen lernen. Nichts ist ja einfacher, als daß sie zu ihrem alten Brotherrn gehen, ihre Arbeitskräfte wieder anbieten und nun durch Gesetzswang wieder eingestellt werden müssen. Allein die in der Praxis entstehenden Schwierigkeiten dieser Lösung sind doch unverkennbar.

Die Arbeitssuchenden sind nach mehrjähriger Kriegsdauer keineswegs mehr unverändert die gleichen wie beim Ausrücken ins Feld; die einen werden körperlich und geistig gewonnen, die anderen ebenso verloren haben. Auch die früheren Stellen werden durchaus nicht die guten alten mehr sein; ein großer Teil ist infolge Betriebsänderung eingegangen, ein anderer hat sich durch Vergrößerung oder Verkleinerung des Geschäfts, durch Wechsel der Geschäftsinhaber und Leiter in ihrem Wert verändert und erscheint weniger begehrenswert. Und schließlich: Was soll mit den Ersatzkräften werden, die während des Krieges an die Stellen der Einberufenen getreten waren, sich schnell eingearbeitet und gut bewährt hatten? Werden sie einfach auf die Straße gesetzt, weil ihre Stellen kraft Gesetzes von den heimkehrenden Kriegern beansprucht werden?

So einfach läßt sich die Frage der Arbeitsbeschaffung für unsere heimkehrenden Krieger wohl doch nicht lösen. Die selbstverständliche Pflicht, ihnen alsbald nach der Rückkehr Stellungen und Verdienstmöglichkeiten zu besorgen, darf nicht durch starre Gesetzesparagrafen, sondern muß durch großzügige Organisation des Stellenvermittlungswesens erfüllt werden. Auf diesem Wege wird ja schon seit Frühjahr 1915 planmäßig gearbeitet und auf diese Weise darf man hoffen, nicht nur den berechtigten Ansprüchen der heimkehrenden Krieger, sondern auch den berechtigten Wünschen der Arbeitgeber nach Auswahl in geeignetem Kräfteertrag gerecht werden können. Freilich, zur Organisation muß der dankbare, fürsorgliche Geist des Unternehmertums hinzukommen, den heimkehrenden Helden so weit als möglich entgegen zu kommen und sie bei sonst gleichen Verhältnissen zu bevorzugen. Aber das muß freilich geschehen, wie es ja im Kriege schon vielfach geschah. Nur so werden die guten Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Angestellten und wird die gemeinsame Zusammenarbeit zwischen beiden Teilen vor Schädigung bewahrt werden.

## Aus aller Welt.

Berlin. Der Mangel an Kraftdroschken hat den Berliner Polizeipräsidenten veranlaßt, Fahrten, die dem Bürger dienen, zu untersagen, um mehr Droschken für berufliche Zwecke und Bahnhofsfahrten zur Verfügung zu stellen. Der Polizeipräsident ersucht die Bevölkerung, diesem Verbote einsichtsvoll zu fügen, damit davon Abstand genommen werden kann, durch allzu häufige Prüfung zwecklos der Fahrten die Fahrgäste übermäßig zu belästigen. Die Verordnung, die am 1. November in Kraft tritt, besagt: Fahrten mit Kraftdroschken zu und von Rennen, Theatern, Konzerten, Lichtspielvorstellungen und anderen Schaulustigungen sind verboten.

Zukunft. Es kam zwischen ihnen zu einem vortägigen Uebereinkommen bei dem alle Differenzen ausgeschlossen waren. Willibald Gildner versprach zwar seinem Vater, ihm auch in geschäftlicher Hinsicht zur Seite zu stehen, um später einmal alleine die Leitung des Bankhauses übernehmen zu können, bis dahin wollte er aber in seinem bisherigen, ihm lieb gewordenen Beruf tätig bleiben, dem er sich nach Antritt der großen Erbschaft erst recht widmen konnte, nachdem die Sorgen um das tägliche Brod von ihm genommen waren.

Alle beteiligten Personen, außer dem Herrn Rat und seiner Gattin waren mit der glücklichen Lösung zufrieden. Ende.

### Der Inselkirchhof.

Ich ging von der Kirchenpforte  
Durch stille Gräber hin,  
Las all die frommen Worte  
Mit dem schlichten, einfachen Sinn.  
Die Kreuze alt und zerfallen,  
Sie standen auf modernem Grab,  
Vom hohen Turme hallen  
Erstirbende Töne herab.  
Purpurn im Abendschein  
Die Sonne im Westen sinkt  
Und durch die grünen Haine  
Der schimmernde See erblinkt.  
Die Glocken sie jagen zusammen  
Mit dem See in friedlichen Tod;  
Dazu die Berge flammen  
In herrlichsten Abendroth.  
Da müßt ich ruhn, wenn bezwungen  
Ich der Erde Kummer und Weh;  
Von den Vögeln hold umlungen,  
Umraucht von dem blauen See.

## Glück und Was?

Erzählung von Hermann Egloff.

„Aber Willibald, bist Du von Sinnen — was soll dieser schlechte Scherz?“

„Durchaus kein Scherz — ich will mich mit einer Einlage von 30 000 Talern beteiligen.“

Jetzt war es dem Bankier doch zu toll. Er wußte, daß sein ältester Sohn unmöglich eine solche Summe belegen konnte und glaubte nun, derselbe treibe einen Scherz mit ihm, um sich für die einstige Behandlung zu rächen. Er sprang auf, ergriff seinen, ihm um Haupteslänge übertragenden Sohn bei den Schultern und keuchte:

Willibald — nun ist es aber wirklich genug.“ Dieser schüttelte die Hände seines Vaters von seinen Schultern und drückte diesen selbst fast wieder auf seinen Sessel nieder, indem er lachend sagte:

„Höre mich doch erst einmal ganz vernünftig bis zu Ende an, ich bin doch noch garnicht fertig.“

Willibald Gildner erzählte nun seinem Vater alles, was sich in letzter Zeit ereignet hatte, er verschwieg durchaus nicht, wie er mit Not und Sorgen zu kämpfen gehabt habe, aber daß er keinen Augenblick sein Ziel aufgegeben hatte und erst durch die unerwartete Erbschaft seiner Frau ein Umschwung eingetreten sei.

Der Bankier war völlig in sich zusammengesunken; es war unverkennbar, daß die Worte seines Sohnes mächtig auf ihn einwirkten und als dieser zu Ende war, da starrte er denselben an, als sei er aus einem Traum erwacht, als aber Willibald Gildner nochmals betonte, daß es sich mit der Erbschaft wirklich so verhalte und daß er seiner selbstgewählten Berufswahl nicht ausbeuge, aber als stiller Teilhaber in das Bankhaus Gildner eintrete, um durch diesen bedeutenden baaren Beitrag die unentbehrliche Zahlungsschwierigkeit abzuwenden, da

kampften Freude, Rührung und Scham in dem Gemüt des Vaters. Tränen entrollten seinen Augen — er fiel seinem Sohne an die Brust und stammelte:

„Ich danke Dir und Deiner Frau für Euren Großmut — vergeht mir die Kränkung, die ich Euch zugefügt habe — der Hochmutsteufel hatte mich verblendet.“

„Wir haben Dir längst im stillen verziehen — wir haben Dir ernstlich auch niemals gezeugt — wir sind eben Menschen und alle miteinander nur zu leicht äußeren Einflüssen unterworfen. Hier ist meine Einlage — möge sie zum Segen gereichen.“

Jetzt richtete sich der schon ziemlich zusammengebrochene Bankier wieder auf. Mut und Selbstvertrauen erwachten in ihm, nachdem er alles für verloren gehalten und an Rettung gezweifelt hatte.

„Ich nehme Dein Anerbieten mit der festen Überzeugung an, daß das Kapital sicher stehen und Segen bringen wird. Ich bin der Schande entrisen, die mir drohte und dies allein reicht schon hin, all mein Denken, all mein Sinnen nur auf die Zukunft für den letzten kümmerlichen Rest meines Lebens zu richten und unter die Vergangenheit einen dicken Strich zu machen.“

„Es wird noch alles wieder gut werden, Vater.“

„Wir wollen es hoffen, aber ich habe so vieles wieder gut zu machen. Du willst mich schon wieder verlassen?“

Der Bankier hatte bei den letzten Worten seinen Sohn am Arme ergriffen, denn derselbe war im Begriff das Privatkonto seines Vaters wieder zu verlassen.

„Ich habe Deine Zeit schon zu lange in Anspruch genommen, Vater, ich überlasse alles Deinem Ermessen.“

„Nein, so darfst Du nicht fortgehen. Ich verlange Deinen Rat — Du sollst mir fortan zur Seite stehen.“

Willibald Gildner konnte nicht umhin, dem dringenden Wunsche seines Vaters zu entsprechen. Sie saßen noch lange beisammen und beratschlagten über die nächste

— **Remscheid.** Eine Freudenbotschaft wurde der Witwe Richard Stoll in Remscheid zuteil. Vor etwa Monatsfrist erhielt sie von dem Kompagnieführer ihres Sohnes, die Mitteilung, daß ihr einziger Sohn in den Argonnen den Heldentod erlitten hätte. Die Familie zögerte die Trauerbotschaft in den Zeitungen an, trug Trauer und war ob Verlustes untätig. Jetzt erhielt sie nun von dem Sohne einen eigenhändig geschriebenen Brief, in dem er teilt, daß er sich in französischer Gefangenschaft befindet und gesund und munter sei.

— **Oderberg.** Das Amtsgericht Oderberg hat, allerdinge vorerst in Kriegsvertretung, die zwei ersten weiblichen Gerichtsbollweiser angestellt.

### Aktuelle Chronik

1) **Reiter.** In einer der letzten Nächte drangen mehrere Reiter in ein Grundstück in Posen ein und verübten, acht Jahre, eine Anzahl Enten und Gänse zu stehlen. Die Reiter erhoben aber, angesichts der nächtlichen Eindringlinge, ein solches Geschrei, daß Hausbewohner aufmerksam wurden, denen es mit Hilfe des wachhabenden Schutzmannes gelang, die Diebe abzufassen, ehe sie mit ihrem Raube ins Weite suchen konnten.

2) **Geld im Strumpf.** Unter der Spinnkarte: „Immer wieder der Strumpf als Uebeltäter“ teilt die „Posener Genossenschaftszeitung“ mit: „Durch Feuer eingestürzt wurde das ganze Gehöft des Landwirts Wittewitz in Angewo. Ten Eheleuten, die während des Brandes auf dem Felde waren, sind ihre ganzen Ersparnisse von 1500 Mark, die sie aus Angst vor dem Kriege von der Spar- kasse abgehoben hatten, mitverbrannt. — Wieviel die billige Spar- und Darlehenskasse immer noch nicht genügende Sicherheit? Der Krieg sollte uns doch endlich klug gemacht haben!“

3) **Uebertreten.** Im Monat Oktober 1913 sind im Landespolizeibezirk Berlin wegen Vergehen und Uebertretungen der kriegswirtschaftlichen Verordnungen auf dem Gebiete des Lebensmittelverkehrs bestraft worden: 25 Schlächter, 126 Eß- und Gemüsehändler, 48 Kolonialwaren- händler, 57 Milchhändler, 19 Käser, 14 Verkaufsfrauen, 7 Schankwirte, 1 Fischhändler, 1 Konfitürenhändler, 28 Private, 7 Butterhändler, 9 Seifenhändler, 1 Geflügelhändler, 13 Kaufleute, 3 Weinhändler und 2 Fournierhändler.

4) **Ueberrascht.** Hundertfünfzigtausend Mark in Gold schmuggelt hatte ein Einwohner in Altland bei Stade nachbarn hatten bemerkt, daß er wiederholt Goldstücke nachzählte und ängstlich verwahrt. Als dies dieser Tage wieder geschah, glückte es, ihn dabei zu überraschen, wie er nicht weniger wie 150 000 Mark in zehn- und zwanzig- markstücken vor sich aufgetürmt hatte. Der Goldschmuggler wurde nun zur Reichsbank und wurde durch Reichsbanknoten, Reichsscheine und Darlehensscheine erjezt.

### Gerichtssaal

1) **Leichtfertig.** Eine ungeheuerliche Leichtfertigkeit hat der Arbeiter Josef Kraus in Berlin zuschanden kommen lassen, der nunmehr vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und Diebstahls angeklagt war. Kraus war in einer Geschloßfabrik beschäftigt und entwendete eines Tages eine geladene Granate. Er legte dabei nicht etwa unheilvolle Pläne, sondern hatte die Absicht, aus dem Geschloß einen Briefbeschwerer anzufertigen. Eine irgendwelche Vorsichtsmaßregeln stellte er die Granate in seine Rocktasche, bestieg dann feilschend die Straßenbahn und fuhr mit seiner Beute nach Hause. Sowohl im Straßenbahnwagen, als auf dem Wege zu seiner Wohnung bewegte sich der Angeklagte in dichten Menschengruppen, ohne zu bedenken, welche schweren Folgen durch seine Leichtfertigkeit entstehen konnten. Zum Glück landete er ohne Zwischenfall in seiner Behausung. Die Sache kam aber trotzdem zur Kenntnis der Behörde und Kraus wurde daraufhin unter Anklage gestellt. Das Gericht war der Ansicht, daß eine empfindliche Strafe am Platze sei und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Ansicht, daß eine empfindliche Strafe am Platze sei und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

**Kettenhandel.** Als ein Musterbeispiel für die Schädlichkeit des Kettenhandels kann eine Anklage gelten, die vor dem Schöffengericht in Berlin verhandelt wurde. Unter der Beschuldigung, Erbsen, deren Beschlagnahme seinerzeit öffentlich bekanntgegeben war, ohne Genehmigung verkauft und dabei Kriegswucher getrieben zu haben, standen der Händler Ehrenfried Tappert, die früheren Konfektionäre Lesser Schendel und Johann Kleinmann sowie der Kaufmann Bernhard Pastorino vor Gericht. Eine Bank in Bongowitz bei Gnesen verkaufte an einen gewissen Kahl einen Posten „Victoria-Erbsen“ zum Preise von 36 Mark für den Zentner. Kahl, gegen den jetzt auch ein Verfahren in Gnesen schwebt, setzte sich mit seiner Verwandten Schwinte in Berlin in Verbindung und diese übernahm in Gemeinschaft mit Tappert die Unterbringung der Erbsen, für die Kahl nicht weniger als 80 Mark forderte. Sie fanden sofort einen Käufer in der Person des Angeklagten Schendel, der bis dahin Zuschneider war, seit Kriegsausbruch aber mit Lebensmitteln handelt. Dieser übernahm den Posten, zahlte den beiden Vermittlern, die gar keine Mühe aufzuwenden hatten, 72 Mark Provision und sah sich weiter nach einem Abnehmer um. Zufällig hörte der Angeklagte Kleinmann hiervon, ging an den Fernsprecher und fand ohne weiteres einen Käufer in Herrn Pastorino, der die Erbsen zu 110 Mark für den Zentner übernahm und im Kleinhandel weiter vertrieb. Kleinmann hat für dieses eine Telefongespräch 150 Mark Provision erhalten. — Pastorino wurde des Vergehens gegen die Verordnung vom 26. August 1915 schuldig befunden und zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Bezüglich der übrigen drei Angeklagten nahm der Gerichtshof an, daß hier ein Fall schwersten und schlimmsten Rohrwuchers vorliege, denn die Erbsen, die für 36 Mark in Bongowitz verkauft worden, seien dadurch, daß Herr Kahl den Preis auf 80 Mark importierte und sie dann von Hand zu Hand wanderten, in kurzer Zeit bis auf 110 Mark für den Zentner gestiegen und die Ware dem deutschen Volke ungebührlich verteuert worden. Tappert, Schendel und Kleinmann wurden zu je tausend Mark Geldstrafe verurteilt.

**Leichtsin.** Die Fabrikarbeiterin Seiler aus Reichenbach in Schlesien kam auf ihren Irrfahrten nach Köln; sie hatte daheim mehrere Dienstmädchen bestohlen und schwere Strafen zu erwarten, da sie strafschuldig war. Am Rheine raubte jemand ihr Herz und schleunigst ging zum Rathaus. In ihrem Besitz waren die gestohlenen Papiere der Arbeiterin Christin S., mit denen sie sich beim Standesamt legitimierte und auch getraut wurde. Ich heiratete aus Leicht-

sinn jammerte die S., als der Staatsanwalt, da sie auch in Köln durch Gelegenheitsdiebstähle ihr Leben fristete, 2 Jahre Zuchthaus beantragte. Sie wurde wegen ihrer Jugend zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

### Vermischtes

**Räuber.** Ein romantisches Verbrechen, das seinem ganzen Hergange nach an gewisse Hintertreppengeschichten gemahnt, hat sich in der Nähe der Stadt Insterburg abgespielt. Der Kaufmann August Genzer aus dem Nachbarorte Trempen kehrte am späten Abend von einer Reise zurück. Während er noch mit dem Ausschirren seiner Pferde beschäftigt war, tauchten in der Dunkelheit, plötzlich wie aus dem Boden gewachsen, drei Gestalten auf und beim Scheine einer Blendlaterne erkannte der Erschrockene drei Frauen. Ehe er wusste was los sei, war ihm ein Sack über den Kopf geworfen worden, den feste und sicherlich nicht Frauen gehörige Hände zudrehten. Der Ueberfallene wurde zu Boden geworfen und gefesselt. Man durchsuchte ihm die Kleider und entriß ihm eine Brieftasche, in der sich zwölfhundert Mark befanden. Die Räuber, denn um solche handelte es sich, riefen ihm noch einige höhnische Worte zu und verschwanden dann in der Dunkelheit. Bisher hat sich keine Spur der Verbrecher finden lassen.

**Opern-Schiff.** Vor einigen Tagen ist der Dampfer „Lafayette“ in Newyork angekommen, der die italienischen Gäste der Metropolitan-Oper nach den fruchtbaren Gestaden des Dollorlandes geführt hat. An Bord des wegen der Unterseeboot-Gefahr mit besonders banger Spannung erwarteten Schiffes befanden sich neben minder berühmten Sängern auch die Sterne der Metropolitan-Oper: Lina Cavalieri, Caruso und Giuseppe de Luca. Die Sänger wurden von Gatti-Casazza, dem Generaldirektor der Metropolitan-Oper begleitet, die in diesen Tagen ihre Spielzeit eröffnet. Als Eröffnungsvorstellung gelangt Bizets Oper „Die Perlenfischer“ mit Caruso, der Barrientos und de Luca unter musikalischer Leitung von Giorgi Polacco in französischer Sprache zur Aufführung.

**Wahlkreise.** Eine hübsche Momentaufnahme aus der Wahlkampagne des Präsidentschaftskandidaten Hughes druckt ein nordisches Blatt ab. Die Photographie zeigt einen Riesen-Champignon, den Hughes in den Straßen von Syracus im Staate Newyork im Auto spazieren führt. Der Pilz soll ein Sinnbild der landwirtschaftlichen Blüte des Bezirks sein, er entstammt einem Festzuge, den die Mitglieder eines Syndikats veranstaltet haben, das in der Umgegend von Syracus ausgedehnte Ländereien besitzt.



### O, mein Gott!

Kriegsroman von Herman Volgen.

Verstohlen lugte die Sonne in den Lazarettssaal, spielte auf der blauen Decke des Bettes, das möglichst dicht an das Fenster gerückt war und warf einen leuchtenden Schein auf die Tafel über dem Kopfende, auf der zu lesen war, daß hier der Kriegsfreiwillige . . . bei den Karpaten durch einen Bajonettschlag verwundet und für seine Tapferkeit mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Er war ein Schmerzenskind der Schwester, die ihm ihre unermüdete Sorge und Pflege widmete. Auch jetzt fand sie wieder bei dem Kranken und schaute bewegt auf die so erschreckend schnell der blühenden Frische, lachenden Lebens beraubte, abgekehrte Gestalt. Eingefallen waren die sonst so gesunden Wangen und tief lagen die Augen in den Höhlen. Zitternd bewegten sich die blutleeren Lippen, über die sich dann und wann ein schrecklich wildes Stöhnen rang, wobei der ganze Körper im Fieberschauer sich schüttelte. Die mageren Hände bewegten sich ruckweise, wie im Krampf, auf der Decke hin und her.

Noch immer dämmerte er in Bewußtlosigkeit dahin. Die Schwester machte sich daran, den Verband zu erneuern und dachte, wenn er nur erst erwachen wollte, dann würde sie ihm so lange zureden, bis er aus sich herausging und sein Herz erleichterte von der Last die es augenblicklich bedrückte.

Sie fühlte es deutlich, daß dieser Kranke weniger durch die Wunde, die nicht so bedeutend war, als durch seine Gedanken litt, die ein grausames Spiel unter der bleichen Stirne treiben mußten.

„Nein, Schwester, da können Sie mir nicht helfen — mir kann überhaupt kein Mensch helfen, wie es um mich steht, das habe ich schon eingesehen und muß mich damit abfinden.“

„Ja, aber was ist es denn? Es kann doch nichts gar so schreckliches sein. Eine Aussprache wird allemal Ihr Herz erleichtern und vielleicht kann ich Ihnen doch helfen, wenn ich erst aus Ihrem Munde erfahren habe, was Sie bedrückt, was Ihnen das Leben gar so schwer macht.“

Er machte eine Bewegung und deutete mit der Hand nach der Stirne, indem er mit matter, schwer verständlicher Stimme sagte:

„Die Gedanken, wenn die Gedanken nicht wären, die mich immer so quälen.“

„So ist es eine böse Erinnerung, die Sie quält,“ entgegnete die Schwester, sofort den Faden ergreifend, um daran anknüpfend den Verwundeten zum Sprechen zu bewegen. „Sie sind noch zu angegriffen, wenn Sie sich erst kräftiger fühlen, wenn die jetzige Schwäche überwunden ist und dieser Tag, diese Stunde wird ganz gewiß kommen, dann werden Sie sich auch von den quälenden Gedanken wieder frei machen können, darum verlieren Sie diese Hoffnung noch nicht; der Mensch darf nicht so leicht verzagen und den Mut, die Freude am Leben verlieren.“

„Niemals! Niemals werde ich das können!“ stöhnte er und der schmerzliche Ausdruck seines bleichen Gesichtes verdüsterte sich noch mehr, den Kampf in seinem Innern verräthend.

Es bedurfte noch der mehrmaligen Aufforderung der Schwester und ihrer ganz besonders dringenden Bitten, sein Herz zu erleichtern, ehe der Verwundete zu erzählen begann:

Eine mörderische Schlacht war es gewesen. — Hoch oben in dem schwierigen Terrain des wilden Karpaten-

gebirges, wo die tanaenbestandenen Berghänge in spitzen Winkel in unergründliche Tiefen niederstiegen. Alles war tief mit Schnee bedeckt — kein Weg, kein Steg war zu finden, nur mühsam kamen wir vorwärts und doch mußte es gehen.

Als zum Sturm geblasen wurde, ging es trotz aller Schwierigkeiten, aller Hindernisse unaufhaltsam gegen die feindliche Stellung in kühnem Anlauf vorwärts. Auf den frischen jungen Gesichtern der westfälischen Kriegsfreiwilligen lag entschlossener Ernst — da gab es kein Zurück — nur wenig Pardon. Was kümmert es sie, wenn die Granaten um sie her und mit entsetzlichem Getöse plagen und einen Hagel glühenden Eisens um sich schmeißen. Dem einen hats einen Arm von der Schulter ab geschmettert, dem die Hand weggerissen. Mancher liegt sterbend auf dem schneebedeckten Boden — sie sehen es gar nicht.

Nur eins sehen sie — den Feind, der ebenfalls vorwärts dringen, der den Sieg davontreiben will. Aber jeder einzelne der unserigen hat es sich zugeschworen — heute müssen die Russen weichen, sie müssen zurück um jeden Preis!

Und sie weichen zurück nach einem blutigen Handgemenge. In immer neuen Scharen stürmen sie an die Russen, aber an der unerschütterlichen Mauer der unserigen bricht ihre Gewalt, trotzdem sie durch die hinter ihnen aufgestellten Posten am Zurückgehen gehindert werden.

Furchtbar licteten die Bajonette die Reihen der vielen Kämpfer. Hier und da hob schon einer der Russen die Hände, zum Zeichen, daß er sich als Besiegter ergeben wollte.

Die Widerstandskraft des Feindes schien gebrochen zu sein. Es ging ein Wanken durch seine Reihen, das sichtbare Zeichen der nun bald beginnenden Russenflucht, der Sieg sollte sich an unsere Fahne heften, als Lohn für die bewiesene Tapferkeit.

### Wurstverkauf

am Samstag, den 11. November ds. Js. und zwar:  
1. bei Metzgermeister Oppenheimer  
von Nachmittags 8-8 1/2 Uhr No. 281-370,  
2. bei Metzgermeister Schmidt  
von Nachmittags 6-7 Uhr No. 371-440,  
3. bei Metzgermeister Kibb  
von Nachmittags 8 1/2-9 Uhr No. 441-550.  
Auf jede Person entfallen 50 Gramm für 1/10 Anteil der Reichs-  
fleischkarte.  
Hofheim a. T., den 11. November 1916.  
Der Magistrat: H. F.

### Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindesteuern für die Monate Ok-  
tober, November und Dezember 1916 sind bis spätestens  
am 20. November an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.  
Rückstände werden von diesem Zahlungstermine als  
zur Vertreibung gestellt.  
Hofheim a. T., den 10. November 1916.  
Die Stadtkasse: Faust.

Am Montag, den 13. ds. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab  
kommen in der Verkaufsstelle von Herrn Jean Hammel (Haupt-  
straße 57, im Hof) ca. 30 Ztr. gelbe Kohlraaben zum Verkauf.  
Der Preis ist per Ztr. 5.50 Mk.  
Hofheim a. T., den 11. November 1916.  
Der Lebensmittel-Ausschuß.

Junge Leute können als Telegraphenarbeiter eingestellt  
werden. Näheres durch Telegraphenbauführer Schmidt in Höchst  
(Main), Königsteinerstraße 42.  
Höchst a. M., den 6. November 1916.  
Kaiserliches Postamt Höchst a. M.

### Kirchliche Nachrichten.

22. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst:  
(Kommunionsonntag f. bl. Jungfrauen).  
1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.  
7 Uhr: gest. hl. Messe mit Ansprache.  
1/9 Uhr: Kindergottesdienst.  
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.  
2 Uhr: Sakr. Bruderschafts-Andacht.  
In Dorsbach ist 8 Uhr: hl. Messe mit Ansprache.  
4 Uhr: Versammlung der marian. Kongregation.  
Montag: 1/7 Uhr: gest. Amt f. Martin & Elif. Weiler,  
Jahramt f. Elif. Dreffe, geb. Kraft.  
Dienstag: 1/7 Uhr: Jahramt f. Ambros Wollstadt.  
7 Uhr: gest. Amt f. Br. Joh. Bapt. Herzmann.  
Mittwoch: 1/7 Uhr: Jahramt f. Elif. & Maria Schramm, geb.  
Jahramt f. Jos. Hülzinger. Hammel.  
Donnerstag: 1/7 Uhr: Jahramt f. Gebr. Franz & Og Darmstadt.  
7 Uhr: Amt f. gef. Krieger Lehrer Jos. Phildius.  
Freitag: 1/7 Uhr: Amt f. gef. Krieger Ludw. Klee, st. Kranzsp.  
Jahramt f. Marg. Gertr. Korben, geb. Dreffe.  
Samstag: 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.  
7 Uhr: hl. Messe f. Bet. A. M. Kibel, geb. Waller.  
8 Uhr: gest. hl. Messe in der Bergkapelle.  
Nächsten Sonntag ist das Fest der hl. Elisabeth, daher am Sams-  
tag Beichte f. die Mitglieder des Paramentenvereins & General-  
kommunion am Sonntag.  
Die heutige Kollekte ist für die durch den Krieg in Not gerate-  
nen Katholiken im Ober-Elsatz.  
Evangelischer Gottesdienst:  
Sonntag, den 12. November (21. Sonntag nach Trinitatis):  
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.  
(Kollekte f. den evangel. kirchl. Hilfsverein,  
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachmittags 5 Uhr: Kriegsbetsunde.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwie-  
gervaters, Großvaters, Bruders und Onkels

### Herrn Johann Knöss

sagen wir Allen für die vielen Kranz- und Blumen-  
spenden, sowie denjenigen, welche dem lieben Ver-  
storbenen die letzte Ehre erwiesen, unseren tiefge-  
fühlten Dank.

Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer  
Bergfeldt für seine trostreichen Worte am Grabe  
und Herrn Lehrer Chalverat für den erhebenden  
Grabgesang.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Hofheim a. T., den 7. November 1916.

### Nur das Gute bricht sich Bahn.

### Eine Hausfrau sagt's

der anderen, daß der  
ölfreie Salat-Zusatz „Marke K“  
alle Salate ebenso schmackhaft macht, wie mit  
echtem Salatöl zubereitet.  
Ein Versuch wird davon sofort überzeugen.  
In Hofheim nur zu haben bei:  
Carl Becker, Hauptstraße 62  
L. Reuner, Rossetstraße 38  
Joh. Friedr. Stippler Zeilsheimerstraße 6.

Jeder lobt's, der's geprobt.

### Verloren.

Auf dem Wege von Langen-  
hain nach Kistel ein Kindermantel.  
Abzugeben bei Schneider-  
meister Walther, Hofheim oder in  
Kistel, Zeilsheimerstr. 27.

Wohnung für kleine Familie zu  
vermieten. Zu erst. im Verlag.

### Landwirt gesucht

zur Bestellung eines Ackers mit  
Weizen. R. Zorn, hier.

Jugendwehr. Sonntag abend  
8 Uhr Abschiedsfeier und Abliefe-  
rung der Jugendwehren.

# Pelze und Pelzgar- nituren

für Damen, Mädchen und  
Kinder in echt und unecht  
liefert das Neueste in schöner  
Auswahl höchst preiswert.

In besseren Artikeln kann ich mit Aus-  
wahlen einer der größten

### Pelzwarenfabriken

Deutschlands in Hand gehen.

Da ich auf den Artikel Pelze nicht die  
Unkosten wie ein Spezialgeschäft, welches  
die Spesen des ganzen Jahres auf die kurze

### Pelz-Saison

verteilen muß habe, kann ich jedem Interes-  
senten gut und preiswert bedienen.

### Pelzwaren

dürfen ohne Bezugschein verkauft werden.

## Josef Braune.

## Theater in Hofheim.

Im Saale zum Frankfurt Hof.  
Sonntag, den 12. November abends punkt 7 1/8 Uhr  
3. Gastspiel der Frankfurter Volksbühne, Direktion: Matthäus Henß  
Inhaber von 6 Kunsttheatern.

Musik u. Gesang! überall großer Erfolg! Humor u. Ernst!  
Treue Liebe bis zum Grabe.

Osterreichisches Volksstück mit Gesang in 5 Akten  
Darin Luise Henß, früheres Mitglied erster Bühnen in einer  
ihrer besten Rollen.

Karten dazu im Vorverkauf bei Herrn Kraft und im Spiellokal:  
Num. Platz M. 1.20. 1. Platz 80 Pfg. 2. Platz 40 Pfg.  
Abendkasse: Num. Platz M. 1.50. 1. Platz M. 1.—. 2. Platz 50 Pfg.  
Programm 10 Pfg. Kinder haben Abends keinen Zutritt:  
Bitte Hülfe ablegen: Rauchen polizeilich verboten.  
Einlaß 7. Uhr. Anfang 7 1/8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung:  
Belehrend und unterhaltend: Allererst großer Erfolg:

### Rothkäppchen Märchen in 4 Akten.

Karten dazu nur an der Kasse zu haben:  
Num. Platz 50 Pfg. 1. Platz 30 Pfg. 2. Platz 15 Pfg.  
Einlaß 1/4 Uhr. Anfang 4 Uhr. Ende 1/6 Uhr.

Montag, den 13. November abends punkt 8 Uhr.  
Allererst großer Erfolg: Humor und Ernst:  
Jung Deutschland voran

oder: Ein Nichtsnutz

Charakterstück aus heutiger Zeit in 3 Akten.  
Darin Luise Henß, früheres Mitglied erster Bühnen, als Nichtsnutz  
eine ihrer Glanzrollen.

Preise der Plätze wie am Sonntag.  
Militär, Jugendwehr und Schüler mit Abzeichen (sichtbar zu  
tragen) an der Kasse für 1. und 2. Platz halbe Preise.

## Wieder eingetroffen! Kraut- und Rübenstände

erstklassiges Höhrer Steinzeug.

Cöpferei J. Faust.

Verbandwatten, Triko-  
binden, Mullbinden

sowie alle erlaubten Drogen-Artikel em-  
blehlt

Drogerie Phildius.

## Arbeiter

gesucht.

Papiermühle.

## Felle

von Hasen, Rehe, Ziegen und  
dergl., sowie Lumpen, Knochen,  
Eisen usw. kauft zu den höchsten  
Preisen

Adolf Weiss

Elisabethenstraße No. 16  
Telefon 114.

### Lokal-Nachrichten.

Theater im „Frankfurter Hof“. Die Frankfurter  
Volksbühne, Direktion M. Henß, welche sich mit ihren bei-  
den Aufführungen „Mit Herz und Hand fürs Vaterland“ u.  
„Wir Feldgrauen“ auch hier bestens eingeführt hat, gibt die-  
sen Sonntag wieder zwei Vorstellungen und gelangt  
Abends 7 1/8 Uhr das überall beliebte osterreichische fünfaktige  
Volksstück mit Gesang „Treue Liebe bis zum Grabe“ zur Auf-  
führung. Für unsere Kleinen wird nachmittags 4 Uhr  
das reizende und belehrende Märchen „Rothkäppchen“  
gegeben. (Näheres in der Anzeige.)

### Katholischer Gesellenverein.

#### Abschieds-Nachruf.

Der seitherige Präses des kath. Gesellenvereins, Herr  
Kaplan Boeck ist nach fast 23jähriger Wirksamkeit an der  
Spitze unseres Vereins nach Königstein versetzt. Trotz  
der schwierigen Verhältnisse hat er sich stets bemüht, den Ge-  
sellenverein auf der Höhe zu halten und noch bis in die letzte  
Zeit die regelmäßigen Vereinsabende abgehalten, bis die we-  
nigen noch anwesenden Mitglieder fast alle zum Heere einbe-  
rufen waren. Da mindestens 2/3 unserer aktiven Mitglieder  
im Felde stehen, so war es dem Verein leider nicht möglich,  
seinem verdienten Herrn Präses eine würdige offizielle Abschieds-  
feier zu veranstalten. Der Verein will sich aber seiner Dank-  
eschuld nicht entziehen und sagt daher an dieser Stelle  
seinem lieben, scheidenden Präses in Anerkennung seiner  
Verdienste um den Verein den herzlichsten Dank für seine  
Mühen und für all die Liebe und das Wohlwollen, das  
er stets unseren Mitgliedern und besonders den im Felde  
stehenden erwiesen hat. Möge ihm der liebe Gott seine  
segensreiche Tätigkeit mit seinem reichsten Segen beloh-  
nen. Und in diesem Sinne rufen wir ihm zu ein herz-  
liches „Vergelt's Gott“ — Auf Wiedersehen!

Nähabend. Die Damen von Hofheim werden gebeten sich  
nun wieder in den Dienst des V. F. V. zu stellen, indem sie  
Donnerstags Abends 8 Uhr in der „Krone“ erscheinen um sich  
an dringenden Näharbeiten zu beteiligen. Wir bitten sehr recht  
zahlreich zu erscheinen.

Der Vaterländische Frauenverein gibt aus Anlaß seines 50jähr.  
Bestehens einen Notizkalender (Jubiläumsausgabe) heraus.  
Das Stück kostet nur 35 Pfg. — Der Verein vom Roten-Kreuz  
läßt aus gleicher Veranlassung einen sehr schönen Tages-Abrei-  
skalender mit 365 Bildern aus der Kriegsgeschichte nebst ent-  
sprechenden Erläuterungen erscheinen und kostet nur Mk. 3.—.  
Bestellungen nimmt Frau Otto Engelhard bis längstens 14. Nov.  
entgegen.

Infolge unserer Bitte für die Weihnachts-Sammlung für  
unsere im Felde stehenden Hofheimer Krieger sind bis jetzt bei  
Frau Engelhard eingegangen:

von Herrn Emil Gollhard M. 5.— und Tabak  
von Fr. Roederstein M. 30.—  
von Fr. Dr. Winterhalter M. 30.—  
von kath. Schwesternschule M. 5.—  
von Herrn Otto Engelhard M. 10.— und Verschiedenes  
von Fr. Gretchen Wenzel M. 1.—  
von Frau W. Klepper M. 3.—

Wir danken herzlich für diese Spenden und bitten dringend  
unser Vorhaben weiter durch alsbaldige Gaben zu unterstützen.  
Vaterländischer Frauenverein.

## Rekruten 1898.

Alle Kameraden werden gebeten,  
heute Samstag Abends 8 Uhr in  
der Turnhalle zu einer Besprech-  
ung zu erscheinen.

Mehrere Kameraden.

## Den Nagel auf den Kopf getroffen

sagt man bei zutreffenden  
originellen Aeußerungen über familiäre,  
geschäftliche oder politische Sachlagen.  
Dieses trifft auch heute zu, wenn in Ta-  
gesblättern, Zeitschriften darauf hinge-  
wiesen wird, man möge doch deutsche  
Erzeugnisse Fabrikationen durch kräfti-  
gen Kauf unterstützen. Darum fort mit  
dem unberechtigten Vorurteil, daß aus-  
ländische Erzeugnisse besser seien als  
die einheimischen. Bitte erinnern Sie  
sich bei Bedarf freudl. der Klein-Fa-  
brikanten und deren Spezialitäten.  
A. Phildius, Hof-Lieferant.

## Zigaretten

direkt von der Fabrik  
zu Originalpreisen

|                              |      |
|------------------------------|------|
| 100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pfg. | 1.40 |
| 100 " " 3 " "                | 2.—  |
| 100 " " 3 " "                | 2.20 |
| 100 " " 4.2 " "              | 3.—  |
| 100 " " 6.2 " "              | 4.30 |

ohne jeden Zuschlag für neue  
Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualitäten  
75. — bis 200. — M. p. Mille

Goldenes Haus Zigaretten-  
fabrik

G. m. b. H.  
KÖLN, Ehrenstraße 34.  
Telefon 8 9066.

Tabake, Zigarren,  
Zigaretten, Kau-Schnupf-Tabake,  
empfehlte  
Drogerie A. Phildius.

### Vorsicht ist nötig

besonders für ältere Leute bei ein-  
tretender rauher Witterung. Em-  
pfehle Ihnen Entol-Bonbons, So-  
dener-, Emser-Pastillen, Blanken-  
heimer Tee, Reichel's Hustentrop-  
fen, Fenchel-Honig, Altee, Süßholz  
Islandisch Moos.

Drogerie Phildius.